

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff N. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Ersteilung erfolgt mit Rücksicht auf den Sonn- und Festtag nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei
 Bestellungen monatlich 20 M., durch unsere Vertreter gegenogen in der Stadt monatlich 25 M., auf dem Lande
 30 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 60 M. mit Zustellungsgebühr. Alle Devisenkassen und Postämter sowie
 unsere Vertreter und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder
 sonstiger Betriebsstörungen hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises.



Verleger: 20. Nr. die 6-gelaperte Kornpostle ober deren Namen, Namen, die 2-spaltige Kornpostle 20.
 Bei Lieferungen und Aufträgen entbrechender Preisnachlass. Bestellungen im amtlichen Teil (nur von
 Behörden) die 2-gelaperte Kornpostle 20. Nachweisungs-Gebühr 50 Pfg. Anzeigenannahme bis 12 Uhr. Ab
 10 Uhr. Für die Abgabe der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernimmt die Firma keine Haftung. Jeder Anzei-
 genpreis enthält, wenn der Betrag durch Kasse eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Rechnung stellt.

Erscheint seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats
 zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen.

Verleger und Drucker: Arthur F. Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Kästig, für den Inseratenteil: Arthur F. Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 181

Sonnabend den 5. August 1922.

81. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die deutsche Regierung wird auf die Drohnote Poincarés eine Antwort senden, worin die französischen Forderungen abermals abgelehnt und neue Vorschläge verlangt werden.

* Infolge des hohen Dollarfußes, der an der Berliner Börse teilweise bis 800 stieg und dann wieder auf 830 sank, kauft die deutsche Regierung zurzeit keine Devisen mehr.

* Die Antwort des Grafen Bernstorff an den Reichspräsidenten Ebert wurde in Berlin überreicht. Sie verlangt Garantien für die Hoheitsrechte der Länder.

* In Berlin fand die bekannte Führerin der Frauenbewegung Minna Cauer.

* Die Londoner Konferenz wird jetzt als Vorläufer einer großen internationalen Zusammenkunft angesehen. Vorläufig wird nur ein kurzfristiges Moratorium erwartet.

* Von der Tschataldschalinie werden anbauende Vorposten geendet zwischen Griechen und Türken gemeldet.

Ruhige Entschlossenheit!

Der lange Leidensweg, den das deutsche Volk seit dem unglücklichen Kriegsende und dem verhängnisvollen Frieden zurückgelegt hat, mußte wohl auch dem unpolitischsten Kopfe im Vaterland im politischen Deutschland inzwischen längst die Erkenntnis eingebläut haben, daß das Deutsche Volk im Rate der Großmächte der Welt nicht einen Schatten mehr von dem darstellt, was es früher gewesen ist. Wo es sich um machtpolitische Entscheidungen handelt, müssen wir — die einen zähneknirschend, die anderen in summiert Resignation — beiseite stehen und abwarten, was die jeglichen Herren der Welt für sich und über uns beschließen. Von den beiden Völkern, die uns noch geblieben sind, von unserer wirtschaftlichen Verwerfung durch alle die Staaten, die auf eine Zusammenarbeit mit uns angewiesen sind, und schließlich von der moralischen Stellung, die ein Sechsmillionenvolk auf der hohen Ausfallstufe, auf der wir uns befinden, beanspruchen kann, hat die französische Verfolgungspolitik den stärkeren Faktor, die wirtschaftliche Interessensverbindung mit der übrigen Welt allmächtig zu zerbrechen verstanden. Durch eine sorgfältige Lektüre der Drohungen und Störungen unserer wirtschaftlichen Widerstandswillens ist es den Revanchepolitikern in Paris, die sich immer noch an das Wort Clemenceaus halten, daß es in Deutschland 20 Millionen Deutsche zu viel gibt, gelungen, die deutsche Salva herunterzubringen, daß wir mit Windeseile österreichischen und russischen Zuständen entgegenstehen.

In einer solchen Situation muß sich jeder einzelne darüber klar sein, daß wir um so fester und unerschütterter und auf diejenigen Kräfte stützen müssen, die uns niemand rauben kann, wenn wir nicht selbst in Aileinmut und Verzweiflung uns ihrer entschlagen. Noch haben wir die Einheit des Reiches bewahren können, und noch hat sich trotz aller lässlichen Zwiste zwischen den politischen Parteien hier und da immer wieder ein Augenblick ergeben, welcher den Bürger und den Arbeiter, den Landmann und den Städter Hand in Hand für den Bestand des Reiches und die Verteidigung seiner letzten Güter entschlossen eintraten sah. Ein solcher Augenblick ist auch jetzt wieder gekommen. Poincaré hat auf unsere erneute Darlegung, daß bei den durch die französische „starke Methode“ vollständig zerrütteten deutschen Finanzverhältnissen die Jüchhaltung der vereinbarten Rentenleistungen für die Reparation und für das Ausgleichsverfahren ganz undenkbar ist, keine andere Antwort gewährt, als seine Drohungen mit Zwangsmassnahmen in verächtlicher Form zu wiederholen. Er ist zwar weder berechtigt, für sich allein eine Gesamtforderung der Alliierten geltend zu machen, ja, er findet dabei sogar energischen Widerspruch aus England und Belgien. Er scheint selber keinen Anstoß daran zu nehmen, daß man einen Gläubiger, der am 15. August zahlen soll, nicht schon am 5. August pfländen kann. Zwar hat er jetzt zugewinkt, daß eventuelle Massnahmen nicht von ihm allein, sondern nur auf Grund eines gemeinsamen Beschlusses der Alliierten ergriffen werden können, er schwächt jedoch dieses Zugeständnis schon dadurch ein, daß er sagt, es müsse sich um „einstimmige“ Beschlüsse handeln, womit der Widerstand Frankreichs schon deutlich angeklungen wird. Daneben aber läßt er unter ostentativem Stillschweigen der französischen amtlichen Stellen durch die von ihm beeinflusste französische Presse verklären, daß seine Zwangsmassnahmen gegen Deutschland mit „steigender Arast“ durchzuführen werden sollen und, wenn auch an militärische Sanktionen diesmal augenblicklich nicht gedacht sei, so doch Eingriffe in den deutschen Besitz im Elsaß und im Rheinlande in Aussicht genommen seien, durch die vielleicht größere wirtschaftliche Schäden angerichtet werden können als durch den Vormarsch einiger Regimenter, durch den er den Unwillen der übrigen Welt wohl in allzustarker Weise auf sich ziehen würde.

In dieser gefährlichen Situation hat die Reichsregierung sich nicht darauf beschränkt, im engen Kreise des Kabinetts darüber zu beraten, welche Haltung gegenüber diesen Bedrohungen einzunehmen ist, sondern sie hat die Führer der deutschen Parteien mit Einschluß der Unabhängigen und der Demokratischen zusammen-

berufen. Auf Grund dieser Besprechung läßt sie amtlich bekanntmachen, daß die Parteiführer mit der Regierung völlig darin übereinstimmen, daß die gespannte innere und auswärtige Lage des Reiches die ruhige Entschlossenheit der Regierung und des ganzen Volkes erfordert. Dieser Entschluß und diese Mahnung der Regierung lassen deutlich erkennen, daß im Kabinett und bei den Parteien kein Zweifel davon besteht, daß an der bisherigen Haltung gegenüber Frankreich nichts geändert werden kann. Es ist für uns auch nach Mahnung eines denkbar weitestgehenden Programms in letzter Stunde noch durchzuführen. Sie setzen jeder Möglichkeit hinanz von uns verlangen. Die deutsche Regierung hofft, daß der klare Standpunkt des Reiches, den sie vertritt, sich mit Unterstützung der anderen Staaten in letzter Stunde noch durchsetzen wird. Sie verkennt nicht den Ernst der Lage, und auch die deutsche Öffentlichkeit weiß, daß wir einer neuen schweren Krise entgegengehen. Der feste Wille, uns durch nichts erschüttern zu lassen, und die ruhige Entschlossenheit, auch diesen Schicksalsstürmen in fester Einigkeit die Stirn zu bieten, sind die einzigen moralischen Waffen, mit denen das deutsche Volk dem neuen Angriff des Erbfeindes begegnen kann. Wäge der Mahnung der Regierung nicht unbedacht verfliegen!

Deutschland erwartet neue Vorschläge.

Die deutsche Regierung wird im Einvernehmen mit sämtlichen Parteien des Reichstages dem französischen Ministerpräsidenten auf seine zweite Drohnote in demselben Sinne antworten, wie am 26. Juli, daß die Aufbringung der geforderten Ausgleichsraten ihr unmöglich sei. Die deutsche Regierung wird sich aber gleichzeitig bereit erklären, Vorschläge der alliierten Mächte, die eine andere, Deutschland mögliche Art der Regelung der Ausgleichszahlungen zum Inhalt haben, in sorgfältigster Erwägung zu ziehen.

Vor London.

In Erwartung des Moratoriums.
 Die Besprechung Poincarés mit Lloyd George wird vielfach als Vorspiel für wichtigere Verhandlungen angesehen, in denen das Bankierkomitee wieder eine Rolle spielen wird. Außerdem glaubt man, daß die späteren Konferenzen aller Voraussicht nach den Weg ebnen werden, um

eine große internationale Konferenz

anzubereiten, zu der Amerika ebenfalls eingeladen wird, aber daß Amerika gebeten wird, die Konferenz nach Washington selbst einzuberufen. Vorläufig sagt man, Bassours Note ermöglichte eine provisorische Lösung, die vermutlich auch von Amerika angenommen würde. In Erwartung einer späteren allgemeinen Schuldeneckelung würde Frankreich jetzt Deutschland ein Moratorium betwilligen mit der Bestimmung, daß Frankreich keine Schäden an England und Amerika nicht übertragen brauche, solange Deutschland nicht gezahlt habe.

Poincarés Zahlungsplan.

Der von Poincaré für London ausgearbeitete Reparationsplan wird sich wahrscheinlich an den alten Plan anschließen, nach dem nur die 50 Milliarden Goldmark der Obligationen Reihe A und B von Deutschland gefordert werden sollen, während die übrigen der Reihe C schrittweise im Verhältnis zu den deutschen Zahlungen und der gleichzeitigen Verabreichung der interalliierten Schulden zu vernichten wären. Als Bedingung für die Herabsetzung der deutschen Schuld auf 50 Milliarden würde „Finanzen“ und „Massnahmen zur Sanierung“ fordern.

Die Gutsschriften im Ausgleichsverfahren

Dem Auslande weit voraus!

Das dem deutschen Reich durch den Friedensvertrag aufgezwungene Ausgleichsverfahren bringt eine gewaltige Verzögerung in der Regelung der Verbindlichkeiten aus der Vorkriegszeit mit sich, unter der die betroffenen Privatpersonen ebenso in Deutschland wie in den alliierten Ländern leiden. Gegenüber dem in den alliierten Ländern immer mehr wachsenden Unwillen des Publikums pflegen neuerdings die alliierten Behörden die Verantwortung für diese Verhältnisse auf das Reichsausgleichsamt abzuwälzen. Gegenüber diesem Vortritt muß ausdrücklich betont werden, daß das Reichsausgleichsamt in der Gutsschrift gegnerischer Forderungen den alliierten Ausgleichsamtern weit voraus ist.

Nach dem Stande vom 30. 6. 22 hatte z. B. England Deutschland gegenüber 22,99 Prozent der dem gegnerischen Ausgleichsamt mitgeteilten Forderungsbeträge, Deutschland England gegenüber 48,60 Prozent, Frankreich Deutschland

gegenüber 26,77 Prozent, Deutschland Frankreich gegenüber 35,64 Prozent, Belgien Deutschland gegenüber 0,66 Prozent, Deutschland Belgien gegenüber 19,91 Prozent. Schon diese Zahlen dürfen beweisen, daß die gegnerischen Ausgleichsamter keinen Anlaß haben, sich über die Sämmigkeit des Reichsausgleichsamts zu beklagen. Vielmehr hat z. B. das französische Amt dem Reichsausgleichsamt im Monat Juli überhaupt keinen Beitrag aufgeschreiben, während die deutschen Gutsschriften gegenüber diesem Amt in dem genannten Monat 32 Millionen Frank betragen.

Scharmügel an der Tschataldschalinie.

Kuswanderung aus Konstantinopel.

Trotz des energischen Eingreifens der Alliierten ist die Aufregung in Konstantinopel sehr groß. Die Bevölkerung der europäischen Küste verläßt auf das asiatische Ufer hinüber zu gelangen, so daß die interalliierte Polizei die Verbindung zwischen den beiden Küsten unterfagen mußte. Nachrichten aus Tschataldscha zufolge kommt es täglich zu Scharmügeln zwischen der türkischen Gendarmerie und griechischen Vorposten. Trotz des Verbots der alliierten Truppen wandert die Bevölkerung in der Gegend von Konstantinopel aus. Bei Kurfall überschreit eine Abteilung griechischer Kavalleristen die Grenzlinie und geriet mit türkischer Gendarmerie in ein Feuergefecht. Weiter drangen zwei griechische Kavallerie- und Infanteriepatrouillen in die neutrale Zone ein.

Die Zusammenziehung der griechischen Truppen

in Thrazien dauert an. Es werden militärische Vorbereitungen zu Lande und zu Wasser getroffen, um jedem Vordringen der Griechen über die Grenzlinie Widerstand zu leisten. Die Porte wird den alliierten Kommissionen eine Protestnote gegen die Proklamierung der Autonome von Smyrna übergeben. Die griechische Regierung will die Kollektivnote der Verbündeten durch eine neue Note beantworten, in der sie auf der Notwendigkeit besteht, einen Druck auf den Feind ausüben zu können. Das Ministerium des Innern hat erklärt, daß die militärische Lage in Thrazien an der Tschataldschalinie unüberändert bleibe. Die griechische Armee werde im Alarmzustand verharren, um einen Druck gegen Konstantinopel auszuüben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich

Die alten Hoheitszeichen bei der Post.

In einem solchen veröffentlichen Erlasse wendet sich der Reichspostminister Giesbers an die gesamte Beamenschaft der Postverwaltung. In dem Erlaß wird auf eine Reihe von Beschwerden hingewiesen, die in letzter Zeit bei der Verwaltung eingegangen sind, die sich dagegen wendeten, daß auf Posthauptschildern, Siegel- und Verschlußmarken, Stempeln, Vordruckern usw. die Hoheitszeichen der früheren Staatsform nicht genügend oder gar nicht entfernt worden sind. Auch finden sich in den Dienst- und Erfassungsbüchern Verweise ähnlichen Charakters. Die Beamten werden aufgefordert, die ergangenen Vorschriften genau zu beachten und mit größter Sorgfalt alles zu vermeiden, was der Reichspostverwaltung und ihren Organen „als Widerspruch gegen republikanische Einrichtungen“ gedeutet werden kann, d. h. die alten Hoheitszeichen an allen in Frage kommenden Stellen zu beseitigen.

Frankreichs Politik im Saargebiet.

Der Vorsitzende der französischen Kammer-Finanzkommission, Abg. Darcac, hat das besetzte Rheinland und das Saargebiet bereit und dem Ministerpräsidenten Poincaré Bericht erstattet. In einem besonderen Brief an Poincaré erinnert Darcac an die Sondergebühren in der ersten Sitzung des Landesrats im Saargebiet, die ausgetrohen französisch-schuldlich gewesen seien. Darcac erklärt die Verordnung der Regierungskommission des Saargebietes, durch welche der Landesrat geschaffen wurde, für unzuwidermäßig, wenn nicht gesetzwidrig. Er bittet um Mitteilung der Massnahmen, die der Ministerpräsident dem Völkerverbundrat vorzuschlagen gedenke, um eine Wiederholung von Zwischenfällen zu vermeiden, durch die die Zukunft der französischen Politik im Saargebiet ernstlich gefährdet würde.

Nachrichten aus England.

Die Londoner „Times“ bringen aus Berlin die Mitteilung eines aus Russland zurückgekommenen Reiseboten, daß die Flotte Solwjetrsklands durch Deutsche reorganisiert worden sei, und daß Deutschland hierzu Munition und Aufschlagsgegenstände geliefert habe. Die Mitteilung dieses Reiseboten beruht auf freier Erfindung, wie halbamtlich festgestellt wird.

Rußland.

X Freundschaftsverhandlungen mit Japan. Der Volksbeauftragte für Auswärtige Angelegenheiten der Solwjetregierung und der Minister des Äußern der Republik des ferneren Russ haben eine Antwortnote an die japanische

Regierung gerichtet, in der sie ihrer Befriedigung über den Entschluß der japanischen Regierung, ihre Truppen aus dem russischen Fernen Osten zurückzuziehen, Ausdruck verleihen. Sie seien bereit, mit Japan in Verhandlungen über die Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zu treten.

Aus In und Ausland.

Berlin. Das Verbot des Berliner Lokalanzeigers ist vom preussischen Minister des Innern nach einer Verhandlung zwischen ihm und der Redaktion des verbotenen Blattes in der Weise eingeschränkt worden, daß der Lokalanzeiger am Sonntag früh wieder erscheinen kann.

München. Der Geschäftsdirektor des Landtages hat beschlossen, die Strafverfolgung des Abgeordneten Gauderer wegen Meineides zu genehmigen. Es handelt sich um eine Zeugenaussage, die Gauderer in einem Strafrechtsprozeß gemacht hat.

Nürnberg. Der Stadtrat hat beschlossen, die Gemeindebeamtenordnung der Stadt Nürnberg auf Grund des Reichsgesetzes für die Beamten der Gemeinden zum Schutze der Republik einer Durchsicht zu unterziehen und die diesbezüglichen Bestimmungen des Reichsgesetzes mit anzunehmen.

Die Antwort Bayerns.

„Bürgerschaft für die Hoheitsrechte der Länder.“

Die bereits viel besprochene und in München lange und mühsam vorbereitete Antwort des bayerischen Ministerpräsidenten auf den bekannten Brief des Reichspräsidenten Herr, durch den der Konflikt zwischen Berlin und München wegen der Schutzgesetze und der besondern bayerischen Verordnung beigelegt werden sollte, ist nunmehr in Berlin vom bayerischen Gesandten v. Praeger dem Reichspräsidenten übergeben worden. Das Schreiben ist, wie bereits bekannt war, in verständlichem Geiste gefaßt und gibt in der Forderung nach besondern Bürgschaften für die Hoheitsrechte der Länder. Es hat in seinem wesentlichen Teile folgenden Wortlaut:

Euer Hochwohlgeboren gefälliges Schreiben vom 27. Juli 1922 legt eine Verständigung über die schnelle Beilegung des Streites zwischen dem Reich und Bayern aus Anlaß der geschäftlichen Maßnahmen zum Schutze der republikanischen Staatsverwaltung an. Im Besonderen wünschenswert ist die Aufhebung der bayerischen Verordnung vom 24. Juli 1922 auf Grund des Art. 48 der Reichsverfassung, vermieden zu werden. Für diese auf staatsmännischen Erwägungen entgegengesetzte Auffassung weist Ihnen die bayerische Regierung aufrichtigsten Dank; denn auch sie erhebt in der Ausschaltung des Zwanges die einzige Möglichkeit, den Streitfall ohne Schaden für das deutsche Vaterland zu schlichten.

Wenn das Schreiben vom 27. Juli 1922 den Standpunkt vertritt, daß die bayerische Verordnung der verfassungsmäßigen Grundanlage entbehre, so vermag ich dem nicht beizupflichten. Die Verordnung ist eine Abwehrmaßnahme, zu der die bayerische Regierung durch die klare Erkenntnis eines staatlichen Notstandes gezwungen worden ist. In der Tat sind trotz ihrer Vorsichtseligkeit und Warnungen wichtige bundesstaatliche Hoheitsrechte durch die neuen Gesetze beeinträchtigt worden. Diese Notlage ergibt sich aber auch aus der tiefergehenden Erregung weitester, von treuer deutscher Gesinnung erfüllter Kreise des bayerischen Volkes über den Vollzug dieser Gesetze. Sollte die Verordnung, sei es schließlich beschränkt, sei es durch eine unbefriedigende, den Reim neuer Bestimmungen dergleichen Regelung ersetzt werden, so würde in ganz Bayern ein Zustand der Unruhe eintreten, für den die bayerische Regierung auch vom Standpunkt des Reichswohltes die Verantwortung nicht übernehmen könnte.

Vielmehr erfordert es der Ernst dieser Lage vom Standpunkt der politischen Betrachtung, daß eine Rechtslage geschaffen wird, die auch unseren staatsnotwendigkeiten entspricht. Hierzu die Hand zu bieten, ist die bayerische Regierung jederzeit bereit; sie hat den dringenden Wunsch, aber die Beilegung des jetzigen Falles hinaus die Wurzel künftiger Konflikte zu beseitigen und damit den Beziehungen zwischen Reich und Ländern dauernd zu dienen. Die Stimmung des bayerischen Volkes wird hauptsächlich von der

Reformans geleitet, die Weimarer Verfassung konnte so ausgelegt werden, als ermögliche sie die schrittweise Beseitigung der Hoheitsrechte, in der Staatlichkeit der Länder. Das bayerische Volk vertraut, daß sich mit ihrer miträtigen Hilfe ein Weg finden möge, um eine entsprechende Sicherheit für die Zukunft zu erhalten und zwar durch Vorschriften, die eine dauernde Bürgschaft dafür bieten, daß Hoheitsrechte der Länder nicht ohne deren Zustimmung beseitigt oder eingeschränkt werden könnten.

Zum Schlusse darf ich der Überzeugung Ausdruck verleihen, daß gerade die Not der Gegenwart und des staatlichen Lebens gebieterisch dazu führen sollten, das ganze deutsche Volk in seinen einzelstaatlichen Gruppen und aus eigener Gesinnung heraus zu freudiger Mitarbeit an den Aufgaben des Staates heranzuziehen. Regierung und Volk in Bayern sind auch ihrerseits ernstlich gewillt, das deutsche Reich vor Erschütterungen zu bewahren, die zu vermeiden gerade in dieser Zeit außerpolitischer Spannung gemeinsame Pflicht ist.

Weitere Verhandlungen in Berlin.

Unmittelbar nach der Übergabe dieses Schreibens an den Reichspräsidenten hat der Reichskanzler den Präsidenten aufgesucht, um mit ihm über diesen Brief zu beraten. Der Reichspräsident wird im Einvernehmen mit dem Reichskanzler den bayerischen Ministerpräsidenten bitten, alsbald zu Verhandlungen nach Berlin zu kommen. Die Verantwortung hat Graf Lerchenfeld seine Bereitschaft zu solchen Verhandlungen bereits zu erkennen gegeben.

Der Weg bergab.

Das langsame Zusammenfallen der deutschen Wirtschaft.

Den drohenden Niedergang des deutschen Wirtschaftslebens schildert in leider nur zu wahrer Deutlichkeit ein Artikel H. Heinrichsbauers in der „Deutschen Industriezeitung“. Es heißt da u. a.:

„Das wir uns die wirklichen Verhältnisse nicht klar machen, rührt größtenteils daher, daß der wirtschaftliche Zusammenbruch, von dem seit Jahren die Rede ist, in der früher geglaubten Gestalt nicht eingetreten ist. Man dachte sich ihn als einen allgemeinen Staats- und Wirtschaftsankert, der eine unermittelte und plötzlich eintretende Verelendung aller Schichten der Bevölkerung und Arbeitslosigkeit größten Umfangs zur Folge haben müßte. Ein plötzlicher Zusammenbruch ist zwar nicht eingetreten, dafür aber ein allmählich und langsam sich vollziehendes Zusammenfallen, das noch schlimmer ist.“

Die Scheinblüte der deutschen Industrie.

Wie weit dieser Prozeß auch bei äußerlich noch glänzend dahinstehenden Gewerben gedeutet ist, mag die Lage der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie zeigen. Bei ihr beträgt die Ausfuhr nur noch 25 Prozent der Vorkriegszeit, während die Einfuhr ausländischen Eisens (die früher, abgesehen von einigen ganz unwesentlichen Spezialartikeln, überhaupt nicht in Betracht kam) im letzten Monat zum erstenmal größer als die Ausfuhr gewesen ist. In den bisherigen Zeiten des ständigen Fallens der Mark haben wir davon gelebt, daß wir die Rohstoffe verhältnismäßig „billig“ einfuhrten und nach weiterer Verfeinerung der Rohstoffe ausführten. Ferner haben wir auf Goldmarkwerte verhältnismäßig sehr niedrige Papiergeldgewinne ausgeführt (große Werte zahlen Dividenden von weniger als 1 Prozent des Goldkapitals), oder wir haben die Goldmarkkapitalien allmählich durch Umwandlung in Papiergeld aufgehoben (bei Deutsch-Lorenburg z. B. betrug das Fremdenkapital 120 Mill. M., während es jetzt nur 18 Mill. M. ausmacht), oder wir haben Goldpostpfeifen in Papiergeld gegossen und dadurch unsere Konjunktur hochgehalten usw.

Das alles hat aber

schließlich einmal ein Ende, sobald das Vermögen des einzelnen und die Volkswirtschaft ausgezehrt sind, was in Gestalt der allmählichen Umwandlung des Kapitals in Papiergeld erfolgt; vollzogen ist dieser Prozeß bereits bei den Leuten, die nur über verhältnismäßig gering-

fügige Kapitalien verfügten, bei denen dieser Prozeß also verhältnismäßig schnell vor sich gehen mußte (z. B. Pensionäre, Rentner, freie Berufe usw.). Bei allen anderen Schichten wird er eines Tages auch zum Abschluß kommen, wenngleich die dazu erforderliche Zeit etwas länger dauert ...“

Deutschland auf diesem Wege zum unausbleiblichen Abgrund aufzubringen, gibt es aber nur ein einziges Mittel, das ist die Revision des Versailler Friedensvertrages. Solange dieser Vertrag in seiner jetzigen Form besteht, ist jedes andere Rettungsmittel aussichtslos.

Welt- und Volkswirtschaft

Was kosten fremde Werte?

(„Brief“ = angeboten, „Geld“ = gesucht)

Värschriften	3. 8.		2. 8.		Stand 1. 8. 11
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Dollars 100 Guld.	3255,25	3264,75	2992,50	3002,70	170 M.
Dänemarf 100 Kron.	18227,15	18275,85	16479,25	16526,65	112
Schweden 100 Kron.	22072,35	22127,65	20174,75	20225,25	112
Norwegen 100 Kron.	14531,80	14582,20	12983,75	13018,25	112
Schweiz 100 Frank.	—	—	14951,25	15018,75	72
Amerifa 1 Dollar	823,96	831,04	778,52	778,48	4,40
England 1 Pfd.	8765,80	8764,70	8445,65	8454,32	20,20
Frankreich 100 Frank.	—	—	6267,15	6282,85	80
Belgien 100 Frank.	6491,85	6509,15	6098,55	6147,45	80
Italien 100 Lire	3765,25	3774,75	3515,60	3524,40	80
D. Oesterr. 100 Kron.	1,83	1,87	1,28	1,27	85
Ungarn 100 Kron.	83,70	83,80	81,90	82,51	85
Oestrien 100 Kron.	2057,40	2062,60	1872,65	1877,85	—

Berlin, 3. August. Volemarr an der heutigen Börse 12,45 P.

* Berliner Produktenbörse vom 3. August. Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm an Station: Weizen, märkischer 1650—1700, Steigend. Roggen, märkischer 1370—1390, Steigend. Sommergerste —, Wintergerste 1275—1300, fest. Saier, märkischer 1525—1550. Sehr fest. Mais ohne Provenienzangabe prompt 1340—1360 ab Hamburg, fest Berlin 1400—1425. Sehr fest. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin 4100—4200, feinste Marken über 4000 bezahlt. Steigend. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin 3000—3200, Steigend. Weizenmehl frei Berlin 950 bis 985, Steigend. Roggenmehl frei Berlin 850—885, Steigend. Raps 2750—3000, Steigend. Leinsaat 2900—3000, Steigend. Erbsen, Witt. u. H. Spätkerbel, o. Angebot. Futtererbsen 140—1450, Weizenkörner 1400—1450, Ackerbohnen 1400—1450, Weiden ohne Angebot, Lupinen, blaue 825—875, do. gelbe 1050—1250, Rapskörner 1010—1025, Leinsaat 1380—1410, Trödenknäuel 920 bis 950, vollwertige Juchersaat 1000—1050, Lormelasse 30—70 640—655 M. Raufutter. (Nichtamtlich.) Großhandelspreise per 50 Kilogramm an Station: drabgeyer. Roggen- und Weizenstroh 225—255, desgl. Haferstroh 225—255, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 210—240, gebündeltes Roggenstroh 225—255, festes und gebündeltes Strohstroh 190—210, Häffel 285—310, handelsübliches Heu 470—520, gutes Heu 520—580 M.

* Außerordentliche Höhe der Kohlenpreise. In den Großstädten haben die Kohlenpreise zurzeit eine derartige Höhe erreicht, daß eine einigermaßen genügende Deckung des Hausbrandbedarfs unmöglich erscheint. Nach einer Bekanntmachung des Berliner Magistrats betragen die Kohlenpreise in Berlin vom 3. August ab: Röhren- und Ostendbrand ab Lager bezw. frei Keller: Brilets 105,10 Mark bezw. 106,10 Mark je Zentner, Gasfols 187 Mark bezw. 188 je Zentner. Bei subventiver Lieferung: Brilets 106,05 Mark je Zentner, Gasfols 187 Mark je Zentner, Beschäftigter Schmelzofen 191,05 Mark je Zentner, Lichtenberger Schmelzofen und Berliner Hammerofen 190,35 Mark je Zentner, Oberkessler Schmelzofen 207,65 Mark, Niederschlesischer Schmelzofen 219,90 Mark, Sächsischer Hüttenofen 217,60 Mark je Zentner. Ein Berliner Blatt bemerkt dazu: Wenn es so weitergeht und es nicht möglich sein sollte, Hilfe zu schaffen, so werden die Mittelstands-Berliner, die im kommenden Winter nicht verhungern, ersticken.

* Keine Kohlen bei Halle. Die Bohrung auf Steinkohlen in der Flur Deulbeu bei Halle, die mit großen Hoffnungen begann, ist bei einer Tiefe von 403 Metern als ergebnislos eingestuft worden. Der Vorkörper steht in einer Mächtigkeit an, daß es sich nicht erdreden läßt, wann Steintafel erreicht werden kann.

Abe Maria.

Roman von Felix Neumann.

Der Andere lachte ein bitteres, gequältes Lachen. „Ach — wäre es nur ein körperliches Leiden, das mich bedrückt, ich hätte es mit der ganzen Kraft meiner jungen Jahre bekämpft und niedergeworfen. Nein — ich bin geistig verarmt und vernichtet. Überall sehe ich Blut und Wunden, Tod und Verwesung, vor meinen Augen tanzen in tollem Reigen die Erlebnisse draußen im Felde, und ich finde die Ruhe nicht wieder, weil ich verzweifeln will an allem, was mir bisher schön und wert schien. — Sehen Sie, gnädiges Fräulein, darum ist es aus mit der Kunst, und da ich zu anderem Handwerk nicht taugte, so wollte ich die Welt von einem überflüssigen Eifer befreien, wir sind ja ohnehin zu viele in unserem verarmten, unglücklichen Vaterland!“

Es begann leise zu regnen, und da weder Maria, noch ihr Begleiter einen Schirm bei sich hatten, traten sie unter einen der dichten Bäume, die den Weg begrenzen.

„Meine Zeit drängt“, sagte Maria, „es ist viel später geworden, als ich von Hause fern zu bleiben beabsichtigte; aber wer ein Werk begann, soll es auch zu Ende führen. Ich habe Sie heute errettet, dem Leben wiedergewonnen und bin stolz darauf. Zeigen Sie mir, daß Sie es ernst meinen, und erzählen Sie mir morgen die Geschichte Ihres Lebens. Schützen Sie mir Ihr Herz aus, und dann werden wir sehen, was sich tun läßt, um Sie der Kunst wieder zu gewinnen.“ Maria fühlte plötzlich, wie ihre Hand ergriffen wurde und der Fremde einen Kuß darauf drückte. Sie zog sie langsam und ohne Hast zurück. „Jetzt weiß ich, daß Sie Wort halten und keine neue Torheit begeben werden, ehe Sie nicht mit mir gesprochen haben. Treffen wir uns also morgen um die gleiche Zeit an der Hjar. Und nun begleiten Sie mich als mein Ritter und Beschützer bis in die beleuchteten Straßen, wo ich einen Wagen nehmen oder die Bahn benutzen werde. Sehen Sie —“ sie lachte leise und atmete auf — „das Wetter ist im Abziehen begriffen; wie im Leben ist es auch in der Natur.“ Und sie gingen zusammen durch die Anlagen, bis sie die Stadt erreichten.

Als sie ihm die Hand zum Abschied gab, wollte er sie wieder küssen, aber sie wehrte ab. „Nein, nein, ich liebe das nicht, das sieht so unterwürdig aus, wir wollen gute Kameraden sein, und ich will Ihnen helfen, ein neues Heim zu bauen, in dem Sie Ihrer Kunst leben können. Wir räumen all den Schutt und die Trümmer der letzten Jahre mit Ihren Einbrüden aus Ihrer Seele, und dann wollen wir einmal sehen, ob nicht neue Säulen und Portale in Probit und Herrlichkeit erstehen!“

Ein Händedruck, und Walter Grebenstein sah die schlanke

Mädchengestalt im Innern eines Trambahnwagens verschwinden. Ganz wie im Kopfe wandte er sich zum Gehen.

Der kühle Abendwind umwehte seine stehende Stirn. Er sah sich an denn in dieser letzten Stunde geschieden? War er vielleicht tot und träumte alles nur in einer anderen Welt? Nein — er, Walter Grebenstein, lebte, ging schnellen Schrittes durch die Straßen von München und strebte seiner Kaula zu, die draußen hinter dem Englischen Garten in Schwabing drei Treppen hoch lag. Und als er daran dachte, knaute er.

Was würde wohl sein Zimmernachbar, der Geiger Jean Garnier, sagen, wenn er den hinterlassenen Brief fand, las, eine Träne um den verlorenen Freund weinte, und ihn dann plötzlich wieder ledensfrisch vor sich stehen sah?

Vah! Das alles war ja so gleichgültig. Ihm, dem vom Schicksal Verfolgten, war ein unerhörtes Glück geschehen. Das liebste Mädchen, das je sein schönheitsdürstiges Auge sah, rief ihn von der Pforte des Todes zurück, bestellte ihn für morgen in den hellen Sonnenschein eines Sommertages in die Gärten an der Hjar, um seine Lebensgeschichte zu hören.

Aber — wenn sie ihn nun täuschte, wenn sie nicht kam? Wie ein kalter Schauer lief es ihm über den Rücken, und schon streckte die Verzweiflung erneut die Krallen nach ihm aus. Nein, das war unmöglich, diese Augen trugen nicht, dieser Mund hielt das Versprechen, das er kundgab, diese Stimme täuschte nicht, als sie von Anteilnahme sprach.

Er redete sich auf, klappte den Kragen hoch und lief fast, um nach Hause zu kommen. Er hatte den ganzen Tag noch nichts gegessen, aber Hunger verspürte er nicht, nur das Bedürfnis, sich auszuprechen, und das konnte er nur mit dem unglücklichen Geiger, seinem Sturgenossen, den das Schicksal noch ärger schlug als ihn selbst, und der dennoch nicht verzogte.

Vor dreißig Jahren war Jean Garnier mit seinem Vater, der einer berühmten Wandtruppe angehörte, nach Deutschland gekommen. Der zehnjährige Knabe erregte damals durch seine wundervolle Gabe, Geige zu spielen, das Staunen der Hörer, dann aber verunglückte der Ernährer; herumgestoßen in der Welt, geriet der heranwachsende Jüngling immer mehr in Not und Elend, bis der nun vierzigjährige verblühter und menschenscheu mühsam sein Leben fristete, indem er in Wirtshäusern brüthen Ranges zum Tanze aufspielte. An dieses Schicksal dachte Walter Grebenstein, als er durch die regenfeuchten, immer enger werdenden Gassen lief und endlich aufatmend vor seinem Hause stehen blieb.

Er blickte zu den Fenstern hinauf. Oben war Licht. Man ordnete wohl seinen kümmerlichen Nachlaß, oder die neugierige Wirtin kramte in den hinterlassenen Papieren des „balketen“ Malers. Mutig stieg er die Treppe hinauf. Drauf und durch!

Moche man im ganzen Viertel über ihn lachen, in drei Tagen war alles überstanden, Schwabing vergeht schnell!

Leise überschritt er den Flur und lauschte an der Kammertür. Es blieb ganz still im Zimmer. Gott sei Dank! Er war auf eine Ansammlung widerwärtiger Menschen gefaßt gewesen.

Behutsam drückte er die Klinke nieder und blickte durch den Spalt in den ärmlichen, nur durch eine kleine Lampe erleuchteten schräg bedachten Raum.

Da sah Jean Garnier auf dem brüchigen Stuhl in einer Ecke, die Geige hielt er auf dem Schoß und starrte vor sich hin. Auf dem Tische lag der Brief, den Walter vor seinem Fortzuge geschrieben hatte, daneben der erdrossene Umschlag.

Die Tür knarzte ein wenig und der Geiger fuhr empor. In den stahlgrauen Augen leuchtete es für einen Augenblick wie ein Wetterstrahl auf, die knochige, magere Rechte fuhr durch den wolkenden Haarschopf, und den schmalen, meistens fest zusammengekniffenen Lippen entfuhr nur der kurze Ruf: „Na?“

Jean stützte die Geige auf das Knie und musterte den Eintretenden scharf, sonst sprach er nichts weiter. „Da bin ich wieder, Meister! — Ich sehe, du hast meinen Brief gelesen, und dieses „na“, das du mir seiden wie einen Brocken dem Hunde vor die Füße warfst, soll soviel heißen, daß du mich für einen schlappen Kerl, einen weichen Schwächling hältst, der erst große Reifeanstalten für die Fahrt ins Jenseits trifft und dann angstschlotternd zurückfehrt! — Nicht wahr, so denkst du jetzt und kündigst mir wohl gar die Freundschaft!“

Garnier stand auf, legte die Geige behutsam auf den Tisch und ging auf Walter zu. Dabei knikte er ein wenig.

„Du hast mich mitten aus meinen Gedanken herausgerissen, und du weißt, daß ich das nicht liebe. In diesem absonderlichen Falle aber soll dir in Gnaden verziehen sein.“

Er legte ihm die Hand auf die Schulter, und als er dem Errötenden in die Augen blickte, sagte er leise: „Du armer Kerl.“

„Das war ich, Meister, der ärmste Kerl, der unter Gottes Sonne verzweifelt umherlief und sich keinen Rat mehr wußte. Ob ich es auch fernherin bleiben werde, hängt von verschiedenen Umständen ab. Hast du Zeit, mich anzuhören?“

„Du kannst nachher solange reden, wie du willst! — Vorher aber will ich dir sagen, was ich dachte, als ich da so allein auf dem Stuhle saß.“

Walter hängte seine Geige an einen Nagel, nahm aus einem Eckkrüchchen ein Stück Brot und begann zu essen, denn der Magen forderte sein Recht, nachdem der Sturm der Seele ausgelobt hatte. „Es wird nichts Angenehmes sein, was du mit mir verraten hast, aber lege dir keinen Zwang auf. Du warst bis heute nachmittag der einzige Mensch, dem ich Vertrauen schenken konnte, da räume ich dir auch das Recht ein, mir den Kopf zu waschen.“

Nah und Fern.

Wer will 150 Jahre alt werden? Ein Schweizer Krat, Dr. Ernst Späthling, soll ein aus Pferdeblut hergestelltes Serum erfunden haben, dem er die Eigenschaft beilegt, das menschliche Leben ganz ungewöhnlich zu verlängern zu können. Durch die Einspritzung des Serums soll, wie er einer englischen Zeitung mitteilt, eine Verjüngung und Stärkung des Körpers eintreten, die es ermöglichen soll, das menschliche Leben bis zur Dauer von etwa 150 Jahren zu verlängern. Der Preis der Pferde in der Schweiz dürfte bald steigen, aber der kluge Arzt wird es ja bezahlen können.

Neueste Meldungen.

Die 2-Millionen-Belohnung im Rasthausfall.

DA Berlin. Wie bekannt wird, erhebt der Korpsdiener eines Charlottenburger Korps Anspruch auf die mehr als 2 Millionen Mark betragende Belohnung, die für die Ermittlung der Täter des Mordes am Kaiserin-Friedrich-Bau angelegt ist. Er will als Erster die Spur auf Tschow gelenkt haben. Nach seinen Beobachtungen führt am Donnerstag, dem Tage vor dem Mord, vor dem Rasthaus ein Auto vor, das Tschow steuerte, und in dem zwei Personen saßen. Diese luden im Rasthaus zwei Koffer ab, die sie am gleichen Tage wieder abholten. Wobin das Auto fuhr, kann der Korpsdiener nicht sagen. Er hat aber Tschow als Führer bestimmt erkannt, da ihm dessen Person genau bekannt war. Als der Korpsdiener die nähere Beschreibung des Autos und der Täter las, wurde in ihm der Verdacht regte, daß Tschow zu den Tätern gehöre, und er machte schon am Sonntag der Polizei Mitteilung, so daß nach seiner Meinung zuerst die Spur auf die Täter gelenkt worden ist.

Internationaler Wohnungskongress in Rom.

DA Berlin. Ein internationaler Wohnungskongress findet vom 21. bis 26. September in Rom statt. Mit dem Kongress soll zugleich eine Ausstellung von Zeichnungen, Modellen und Skizzen auf dem Gebiete des Wohnungs- und Städtebaues verbunden werden. Die italienische Regierung hat das Deutsche Reich zur Teilnahme aufgefordert. Seit Beendigung des Krieges ist es das erste Mal, daß Deutschland eingeladen worden ist, an den internationalen Beratungen in Wohnungssachen teilzunehmen. Die Reichsregierung wird bei dem Kongress voraussichtlich durch mehrere Persönlichkeiten vertreten sein.

Doppelbestrafung auf den Schienen.

Leipzig. Ein Eisenbahnbeamter fand zwischen den Schienen auf der Strecke Berlin-Hof zwei Personen tot auf. Neben war der Kopf abgefahren. Aus den vorgefundenen Papieren geht hervor, daß es sich um einen aus Reichsbach kommenden Richard Seifert und ein Fräulein Elsa Deißelgabel aus Rühndorf handelt. Da beide einguschlagen auf den Schienen aufgefunden wurden, ist anzunehmen, daß gemeinsamer Selbstmord vorliegt.

Warnung aus Wien.

Wien. Die der Regierung nachstehende christlich-soziale Reichsbotschaft veröffentlicht an leitender Stelle eine Warnung an die Mächte wegen der Verzögerung der zugesagten Kreditrückzahlungen. Sie weist auf den neuen Abgang der Krone hin und erklärt, es sei noch unabsehbar, welche ungeborenen Umwälzungen dadurch hervorgerufen würden. Über die politische Tragweite eines solchen Verhältnisses solle man sich keiner Täuschung hingeben. Buchstäblich jede Stunde bringe Österreich dem Abgrund näher.

Lord Cecil über die Abrüstung.

London. Lord Robert Cecil sagte gestern in einer Rede in Oxford, der Völkerverbund müsse nicht nur gegen den Angriffskrieg auftreten, sondern auch den Geist der internationalen Zusammenarbeit in der ganzen Welt fördern. In Frankreich bestreite eine der Schwierigkeiten darin, daß zahlreiche Leute behaupteten, wenn man Deutschland nicht die Pistole vor die Stirne setze, könne man nichts von ihm bekommen. Auf der anderen Seite werde Amerika kein Geld geben, so lange Europa seine Hilfsmittel für Rüstungen verschwende. Er sei zu der Überzeugung gekommen, daß die Rüstungen für den Krieg, die im Jahre 1914 zu Welt geführt wurden, tatsächlich die Ursache des Krieges seien.

Skandal im ungarischen Abgeordnetenhause.

Budapest. In der ungarischen Nationalversammlung gab es heftige Zusammenstöße mit den Sozialdemokraten. Der Präsident drohte mit den strengsten Bestimmungen der Geschäftsordnung, und die Mehrheit rief zu den Sozialdemokraten hinüber: Wir werden Euch hinauswerfen! Wg. Gombos räumte mit geballter Faust in Begleitung mehrerer Abgeordneter zu den sozialdemokratischen Bänken, ebenso der Präsident Sal Jellsy, der die Sitzung aufgehoben hatte.

Das Ende des italienischen Streiks.

Rom. Dem Vernehmen nach wird der nicht voll in die Erscheinung getretene Generalstreik abgebrochen werden. Von einem Inkrafttreten der von den Sozialisten angeordneten Repressalien ist nichts zu hören, doch haben die Gruppenführer den Befehl erlassen, falls der Streik aufhört, von der Besetzung der Dienststationen abzusehen. Kleinere Zwischenfälle werden nur aus Norditalien gemeldet. Die Zeitungen sind wieder erschienen.

Hardings Vermittlung im Bahnstreik gescheitert.

Washington. Während die Bergarbeiter den Vermittlungsvorschlag des Präsidenten Harding annahmen, lehnten ihn die Eisenbahngesellschaften ab. Die gestern in Chicago versammelten Eisenbahner berieten lange über die Vorschläge des Präsidenten Harding, ehe sie diese annahmen. Ihr Beschluß wurde dem Weißen Hause sofort telegraphisch mitgeteilt. Gleichzeitig aber leiteten die Direktoren der Eisenbahngesellschaften Hardings Vorschläge ab, und man wartet nunmehr gespannt, was Harding unternehmen wird.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 4. August.

Die sächsische Regierung und die Getreideumlage. Die badische Regierung hat, wie verlautet, bei der Reichsregierung angeregt, im Hinblick auf die fortschreitende Geldentwertung den vor einiger Zeit festgesetzten Preis für das Umlagegetreide zu erhöhen. Wie der Sächs. Zeitungsdiene auf Anfrage beim sächsischen Wirtschaftsministerium erfährt, hat es die sächsische Regierung abgelehnt, mit einer entsprechenden Anregung an die Reichsregierung heranzutreten. Von derselben Stelle wird uns auch mitgeteilt, daß die hier und da verbreitete Annahme, infolge der schlechten Ernteergebnisse werde das Umlagegetreide für Sachsen herabgesetzt, nicht zutreffend ist. Es bleibt für 1922 bei der Umlage von 145 000 Tonnen gegenüber 164 896 Tonnen im Vorjahre. Es wird jedoch erwoogen, in einzelnen Fällen unter Umständen eine Verminderung der Umlage eintreten zu lassen, und zwar dort, wo die Wetterbeschaffenheiten einen solchen Umfang angenommen haben, daß von einer Misperte gesprochen werden muß. Voraussichtlich werden in der aller nächsten Zeit Kommissionen, die aus Vertretern des Wirtschaftsministeriums und der landwirtschaftlichen Organisationen bestehen, Besichtigungsreisen vornehmen. Wenn auf Grund solcher Besichtigungen in einzelnen Fällen auf eine Herabsetzung der Umlagemenge zugekommen werden sollte, dann müßte der Ausfall

innerhalb des Umlagefolls für Sachsen von anderen Erzeugern mit aufgebracht werden.

Angstschick. Aus dem Fenster des 1. Stodes gestürzt ist gestern das 7jährige Kind der Ww. Merker hier. Es hatte mit einer Kasse am Fenster gespielt, war auf das Fensterbrett gestiegen und dabei abgerutscht. Das Kind trug einen Beinbruch und Verletzungen davon; es wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht.

Keine Lehren in den Mund nehmen. Eine Gewohnheit, zur Zeit der Getreideernte Getreidekörner in den Mund zu nehmen und zu kauen, ist sehr gefährlich. Dem trockenen Getreide haften oft ein Pilz an, der Erreger der Strahlenpilzkrankheit, die leicht einen gefährlichen Verlauf nehmen kann. Vor einigen Jahren ist in Pögned eine Person dadurch ums Leben gekommen.

Letzte Frist des Notgeldes. Am 24. Juli hat der Reichsfinanzminister das am 17. Juli vom Reichstag angenommene Gesetz über die Aufhebung und die Einlösung des Notgeldes unterzeichnet. Mit diesem Tage also ist das Gesetz in Kraft getreten. Ein Vierteljahr ist als Umlagezeit vorgehoben. Danach muß spätestens am 24. Oktober alles Notgeld außer Kurs gesetzt und eingelöst sein. Neues darf nicht mehr ausgeben werden.

Der Umfang des Nonnenhabens in Sachsen. Die Entwicklung der Nonnenplage hat auch in Sachsen stellenweise bereits zu verhängnisvollem Schaden geführt. In den Wäldungen der Stadt Zittau sind Holzbestände in einem Umfang zahlreicher worden, der zwischen 700 und 1000 Hektar geschätzt wird. Im Staatswalde betragen die kahlgewordenen Flächen nur etwa 200 Hektar. Am schlimmsten ist das Hinterhermsdorfer Revier betroffen worden. Am benachbarten Böhlen ist, soweit das Auge reicht, der Wald rot und tot. In Sachsen hat man das Auftreten der Bispelkrankheit unter den Nonnenraupen zwar hier und da bemerkt. Die Krankheit hat aber zu spät begonnen. Der Raupenfraß war nahezu beendet und der Schaden geschehen. Hoffentlich tritt die Krankheit im Jahre 1923 früher auf. Andersfalls ist mit einer verhängnisvollen Ausbreitung des Schadens zu rechnen. Die Staatsforstverwaltung sacht die Möglichkeit auch bereits ins Auge und bereitet die Anlage von Leimrücken im Jahre 1923 im großen vor.

Wer will unter die Soldaten. Die Reichswehr stellt zum 1. Oktober wieder Freiwillige ein. Die Soldaten, die sich auf 12 Dienstjahre verpflichten müssen, sollen nur äußerst gesunde und kräftige Leute sein. Neben dem militärischen Dienst erhalten die Freiwilligen auch eine gründliche Ausbildung in allen Sportzweigen, wie Leichtathletik, Fußball, Turnen und Schwimmen. Jeder kann nach Maßgabe seiner Kenntnisse und Fähigkeiten zum Offizier befördert werden. Die Soldaten sind in das Reichsbeamtenbefolgungsgesetz einbezogen. Das Mindesteinkommen als Mann beträgt zur Zeit etwa 30 000 M., als Unteroffizier 35-40 000 M. jährlich. Die Bekleidung ist frei. Für Unterkunft und Verpflegung werden von der monatlichen Besoldung verhältnismäßig geringe Abzüge gemacht. Während der Dienstzeit erhalten die Soldaten eine weitere Schulausbildung, die ihnen den späteren Uebergang in den Beamtenberuf oder in eine gewerbliche Tätigkeit nach Ablauf von 12 Jahren erleichtern soll. Jedem Mann werden jährlich mindestens 14 Tage Erholungsurlaub gewährt. Der tägliche militärische Ausbildungsdienst ist streng und erfordert von jedem Soldaten Anspannung aller seiner Kräfte, weshalb sich nur Leute um Einstellung bemühen sollen, die sich mit Freuden dem Soldatenberuf widmen wollen. Der Soldat soll treu und gewissenhaft seine Pflichten gegenüber dem Vaterland erfüllen, Achtung und Gehorsam vor seinen Vorgesetzten besitzen, mit seinen Kameraden in Eintracht leben und ein bescheidenes und rechtschaffenes Leben führen.

Für 20 Pfennig. Man traut seinen Augen kaum: es ist also wirklich in Deutschland für 20 Pfennig noch etwas zu haben, und zwar kostet so viel eine Anzeigenzeile in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“. Trotzdem wird das Blatt, das diese Ankündigung in seinem Kopf ganz bescheiden und unauffällig jetzt veröffentlicht, nicht überlaufen. Da steht nämlich: ... letzten Anzeigen 20 Pfennig — Goldwert! Das muß man sich dann jedesmal umrechnen, zur Zeit also etwa mit hundert multiplizieren.

Wo kommt unsere Butter hin? Aus dem Allgäu (dem bekannten „Käseparadies“) wird geschrieben, daß dort eine Knappheit an Butter und Käse herrscht, wie während des Krieges in Berlin. Grund: Ankäufer aus Norddeutschland kaufen in Automobilen von Ort zu Ort und kaufen um jeden Preis. Bestimmungsstationen vorwiegend Mainz und Köln. Wohin von da aus die Transporte weitergehen, das ist nicht schwer zu erraten. Die Engländer und Franzosen werden eben dahintergekommen sein, daß sie mit Hilfe unserer schlechten Ballast die Butter von uns billiger beziehen, als von Dänemark und Holland.

Höhrsdorf. Am nächsten Sonntag findet um 2 Uhr auf dem Friedhof zu Hörsdorf die Beisetzungsfeier des Kriegsdenkmals der Kirchengemeinde statt. Das Denkmal wurde von Herrn Richard Keil in Reichen beantwortet und von Herrn Bildhauer Hans in Reichen ausgeführt.

Reichen. Die Deutsche Demokratische Partei veranstaltet am kommenden Sonntag in der Weipberg in Reichen eine Verfassungsfeier. Vormittags 11 Uhr findet eine Versammlung der demokratischen Jugend statt, 12 Uhr eine Führung durch die Abbruchburg oder Besichtigung der Teicherschen Porzellanfabrik. Nach der Mittagspause beginnt 1/3 Uhr die eigentliche Festversammlung. Die Rede hat Reichstagsabgeordneter Oberbürgermeister Dr. 1/3 Hittau übernommen. Musik- und Gesangsvorträge umrahmen die Feier. Von nachmittags 4 Uhr ab Gartenkonzert, Tombola usw.

Dresden. Hier sind die Frauen und auch andere Kreise mit der Dauer der Polizeistunde bis nachts 1 Uhr nicht einverstanden. Sie haben im Verein mit dem „Reichsjugendring“ sowohl an den Gastwirtschaftsverein wie an das Polizeipräsidium Gesuche um Verkürzung der Polizeistunde gerichtet.

Dresden. Am Dienstag wurde das von der Stadt in der Johann-Vorstadt mit einem Kostenaufwand von 3,8 Millionen Mark neu errichtete Licht- und Luftbad „Antons“ eröffnet. Das Bad umfaßt ein Areal von 3,2 Hektar und ist für etwa 2000 Personen eingerichtet.

Dresden. Was in der heutigen Zeit alles möglich ist, Freitag abend festete im Cafe König ein Schmalenbrot 20 M. Am Sonnabend vormittag 40 M. und am Sonntag vormittag 45 M. Aus dem Schmalenbrot war zudem ein „Brötchen mit Schinken“ geworden, aber nicht nur auf der Speisekarte, sondern auch in Wirklichkeit. Auf den Einspruch eines Gastes beim Kellner am Sonnabend wurde erwidert, daß die Ausländer ja den Preis bezahlen würden! Das war die ganze Rechtfertigung. Ein anderer Kellner meinte allerdings, es müsse ein Irrtum vorliegen, denn bis jetzt sei ein Unterschied gemacht worden zwischen dem Cafe König im Erdgeschoß und der Königsdielen im ersten Stock, wo man ja schließlich noch die Ruff sowie die ganze Aufmachung mit bezahlen müsse. Als aber das „Brötchen mit Schinken“ auf 45 M. gestiegen war, wurde man dahin belehrt, daß zwischen Diele und Cafe kein

Unterschied mehr gemacht würde. Es bleibt also bei der mehr als hundertprozentigen Preissteigerung innerhalb kurzer Zeit. Wir haben ja in dieser Zeit manches erlebt, aber eine Preissteigerung von hundert Prozent innerhalb zwölf Stunden ist immer noch eine Leistung, die dem Cafe König bis jetzt wohl nur wenige nachzumachen gewagt haben. (Dr. B.)

Pirna. Ein seltenes Glück hatte ein junger Mann von hier. Während eines Bummels auf der Vogelweide gelegentlich der Bierprobe war ihm von einem unbekanntem Täter seine wertvolle Uhr mit Kette gestohlen worden. Am nächsten Tage lehrte der Bestohlene in eine Gastwirtschaft ein; er kam gerade dazu, als sich einige Gäste über eine Joeben in der Gastwirtschaft versetzte Uhr unterhielten. Aus begreiflichen Gründen neugierig geworden, ließ er sich die Uhr zeigen, die er zu seinem und der anderen Erlaunen als sein Eigentum erkannte. Der Dieb, der die Uhr wegen Mangels an Bargeld versetzt hatte, wurde ermittelt und dem Amtsgericht zugeliefert.

Bad Schandau. Stechdrillisch gefucht wird vom Amtsgericht zu Bad Schandau der 1900 zu Briem geborene Techniker Bohuslaw Holmann, der 50 000 M. Strafe bezahlen oder an deren Stelle Gefängnis verüben soll. Es handelt sich um Grenzvergehen bzw. Schmuggeln.

Bautzen. Töblich verunglückt ist im nahen Seibau der 56jährige Andreas Bohot. B. war abends noch im Garten gewesen und in der 11. Stunde nach Hause gekommen. Kurz darauf wollte er seinen Hund nach der Hütte führen und hatte dabei ein paar Stufen zu passieren, die von der Wohnung nach dem Hofe führten. Bald darauf wurde er vor den Stufen liegend tot aufgefunden. Der Arzt stellte Genickbruch und Gehirnschlag fest.

Grimma. Die Ortsgruppe Grimma des Gewerbeverbandes hat an den Rat der Stadt Grimma die Anfrage gerichtet, ob er gewillt und in der Lage sei, solche Mitglieder wirksam in Leben, Gesundheit und Eigentum zu schützen, die einer Aufforderung der Gewerkschaften und Betriebsräte, ihre Läden zu schließen, nicht nachkommen würden.

Leipzig. Die gestrige Eröffnungsfeier der Krollpalastes-Varietes mußte unterbleiben, da das technische Personal des über eine eigene elektrische Lichtanlage verfügenden Krollpalastes sich mit den streikenden Kellnern solidarisch erklärt und unmittelbar vor Beginn der Vorstellung mit Lohnforderungen an die Direktion herangerufen war. Das Publikum hatte sich in großer Menge, zum Teil mit im Vorverkauf gelösten Eintrittskarten eingefunden und zeigte sich äußerst ungeduldig. Hier haben jetzt fast alle größeren Gaststätten der inneren Stadt ihre Porten geschlossen. Auch das Cafe Felsche, das die Forderungen der Angestellten bewilligt hatte und sein Personal voll beschäftigt, hat, um unliebsame Störungen zu vermeiden, seinen Betrieb eingestellt. Auch die Restauration auf dem Hauptbahnhof hat der Forderung der demonstrierenden Kellnerschaft nachgegeben und ist geschlossen.

Leipzig. Eine unnatürliche Mutter. Einen unheimlichen Hund machten am 2. d. M. die Räume einer Koffertkammer in der Blücherstraße. Sie bemerkten in der Grube einen Unterarm eines Kindes. Die sofort verständigte Kriminalpolizei vermutete zunächst, daß eine Hotelfremde ein Verbrechen begangen habe. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich aber bei Befragung einer im Hause tätigen 25jährigen Hausangestellten, ob sie dahingehende Beobachtungen gemacht habe, auf diese selbst. Durch ihr ängstliches Verhalten hatte sie sich selbst verraten. Die Hausangestellte gestand denn auch ihre Tat ein. Ohne daß ihr Zustand aufgefallen wäre, wurde sie in der Nacht zum 28. v. M. ihrer Angabe nach durch die Geburt eines toten Mädchens überrascht. In ihrer Angst habe sie den toten Körper mit einem Beile zerstückelt und die einzelnen Teile durch das Koffett in die Grube gesteckt. Ohne daß jemand etwas bemerkt hatte, verrichtete das Mädchen ihre Arbeit weiter. Es kam zunächst in Haft. Die noch lebenden Teile der toten Leiche wurden ebenfalls in jener Grube gefunden. Anzweierte die Angaben der Beschuldigten auf Wahrheit beruhen, werden die weiteren Erörterungen bzw. wird die ärztliche Untersuchung der Leichenteile ergeben. — Es handelt sich um das Dienstmädchen Johanna Köhler aus Ammendorf bei Halle. Die Angestellte war seit etwa 8 Wochen in Leipzig bzw. bei ihrer jetzigen Herrschaft in Stellung und wird als braves und arbeitsames Mädchen geschilbert. Niemand hätte ihm eine solche Tat zugeτραut, und es wäre auch kein Verdacht auf das Mädchen gefallen, wenn nicht seine Ängstlichkeit bei der Befragung durch die Polizei deutlich hervorgetreten wäre. Die Herrschaft des Dienstmädchens erklärt, daß sie im eigenen Hause dem Mädchen alle Hilfe und Pflege hätte zuteil werden lassen, wenn sie darum angegangen worden wäre. Aber niemand hat etwas von dem Zustand des Mädchens und noch weniger von dessen Niederkunft geahnt. Diese erfolgte in den frühen Morgenstunden, pünktlich um 7 Uhr trat es am selben Tage seinen Dienst an und verrichtete ihn in der gewohnten Weise.

Leipzig. Ein Lieberfall, der für einen 11jährigen Knaben recht schwere gesundheitliche Folgen hatte, wird erst jetzt bekannt. Am vergangenen Sonntag wurde eine Ehefrau mit ihrem 11 Jahre alten Sohn in der 10. Abendstunde kurz vor ihrer Wohnung von zwei Männern überfallen. Während der eine von ihnen den Jungen festhielt und am Schreien zu verhindern suchte, stürzte der andere auf die erschrockene Frau, packte sie an der Brust und versuchte ihr die Handtasche zu entreißen. Auf die Hilferufe der Frau ergrieffen die beiden Straßentrüber die Flucht. Durch den Schreck sah sie bei dem Jungen, der im Vorjahre längere Zeit an einer schweren Krankheit darniederlag, das seitdem bestehende nervöse Leiden erheblich verschlimmert. Er schreit in der Nacht auf und sieht sich nachts im Traum von den Straßentrübern bedroht. In einem solchen Anfall von Verfolgungswahn sprang der Junge aus einem Fenster der im zweiten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße, wo er besinnungslos aufgehoben wurde. Die bedauernswerte Mutter brachte das Kind nach der Sanitätsstation, wo schwere innere Verletzungen des Kindes festgestellt wurden, das noch jetzt darniederliegt und nicht zu gehen vermag.

Weißenfels. Ein verheerendes Hagelwetter, wie man es hier noch nicht erlebt hat, traf am Montag nachmittag um 5 Uhr einen Teil unseres Kreises. Von Naumburg her kommend, zog es über Prittitz, Teuchern, an Dohrenmüssen vorbei nach Leipzig zu. Das Hagelwetter warf eine süßwettere Schicht großer Schloßen nieder, dauerte über eine Viertelstunde lang und vernichtete die Ernte in dieser Gegend völlig. Hafer, Gerste, Roggen und Weizen liegen wie abgedroschen, das Stroh ist zerfalten. Von den Rüben und Kartoffeln sind die Blätter und Stiele abgeschlagen. Das ganze Gelände bietet einen trostlosen Anblick. In den Orten sind Hunderte von Fensterscheiben und die Dächer zertrümmert. Der Sturm hat mannsbide Bäume umgerissen, entwurzelt oder wie Streichhölzer geknickt. Auch an den Obstbäumen wurde großer Schaden angerichtet. Der größte Teil der Obsterte liegt am Boden.

Mittweida. Die Kartoffelversorgung der Stadt Mittweida betraf eine wichtige Besprechung zwischen Vertretern der Amtshauptmannschaft, dem Stadtrat, den Gewerkschaften und den Gemeindevorständen derjenigen Orte, die von der Amtshauptmannschaft angewiesen sind, den Stadtbezirk mit Kartoffeln zu versorgen. Es wurde eine aus zwei Verbrauchern,

zwei Gemeindevorsteher und zwei Landwirten zusammen-
gesetzte Kommission gebildet, welche die von der Stadt durch
Lieferungsverträge abgeschlossenen Kartoffelmengen an die Ein-
wohnerschaft verteilt. Der Preis richtet sich nach demjenigen an
der Berliner Börse. Er dürfte nicht über 200 *M* betragen.

Rittweide. Unsere Gendarmrie hat einen guten Fang
gemacht, indem es ihr gelang, auf dem Bahnhof Altmittweide
zwei betuchte Einbrecher zu verhaften. Sie beabsichtigten, in
die Stationskasse zu Ottendorf sowie in die Kirche zu Altmitt-
weide einzubrechen und diese zu berauben. Die zwei verdächtigen
Männer haben schon in anderen Orten größere Diebstähle ver-
übt; u. a. auch einen umfangreichen Wäsche- und Kleiderdieb-
stahl. Weiter hatten sie einen Raubüberfall auf eine Konton-
istin in Schopau geplant, der jedoch rechtzeitig vereitelt werden
konnte.

Gersdorf (Bez. Chemnitz). Einen eigenartigen Tod
sand die Bergarbeiterwitwe Krämer, die in der Badewanne
von Krämpfen befallen wurde, mit dem Kehlkopf auf den
Bannentrand zu liegen kam und so erstiakte.

Augustsburg. Der Erzgebirgsverein beabsichtigt, auf
der Augustsburg eine *Erzgebirgsschau* zu veranstalten.
Die Schau soll das Erzgebirge so zur Darstellung bringen, wie
es sich in seinen landschaftlichen Schönheiten, seiner vielgestaltigen
Industrie und seinem Gewerbe, seinem Sport- und Wanderleben
sowie in seiner Tier-, Pflanzen- und Gesteinwelt zeigt.

Treuen. Fabrikant Otto Hellwig sen., hier, i. Ka. Land-
mann & Hellwig, überwies der Gemeinde Schreiersgrün zu
den Baufosten des Gemeindeamtswohnhauses 50 000 *M* als
Geschenk und außerdem ein zinsfreies Darlehen von 100 bis
150 000 *M* für den gleichen Zweck.

Waldenburg. Auf der Obergasse brach eine schwere
Dampfwaage in einen unterirdischen Gang ein, der durch das
Gewicht bloßgelegt wurde.

Wächtersbach. Die Stadtverordneten beschloßen,
den Sockel des König-Albert-Denkmal zu einem Gedenkstein
für die Gefallenen umzuwandeln.

Arnsfeld bei Annaberg. Bei dem am Mittwoch früh
über dem oberen Erzgebirge niedergegangenen heftigen Ge-
witter schlug der Blitz zum zweiten Male in kurzer Zeit in unser
hochgelegenes Bergdörfchen ein. Betroffen wurde diesmal die
Schweine des Gutsbesizers S. K., die bis auf die Umfassung-
mauern niederbrannten. Vieh und Maschinen konnten gerettet
werden.

Bad Elster. Die 88. Kurliste von Bad Elster ver-
zeichnet in 7010 Parteien 10 802 Kurgäste und mit den 3080
zum vorübergehenden Aufenthalt Angemeldeten insgesamt
13 882 Personen. Interessant ist jetzt ein Blick in die Kurlisten,
in denen mindestens 50 v. H. Ausländer verzeichnet stehen.
Lodz, Pilsen (Rau.), Wien, Teschen (Polen), Krakau, Jassy
(Klempfen), Prag, Paris, Budapest, Riga, London lehren
immer wieder. Auffällig ist, daß auch Amerikaner in größerer
Anzahl amnestend sind und Ungarn täglich mehr einreisen.

Soldin. Einer der originellsten Streits, die es wohl
bis her gegeben hat, ist in Soldin ausgebrochen. Dort sind schon
im vergangenen Monat sämtliche Biertrinker in Streit ge-
treten, weil sie die neue Bierpreishebung ablehnten. Die Bier-
trinkenden Soldiner versprachen sich von ihrer Aktion den Er-
folg, daß das Bier wieder billiger werden wird.

Schöffengericht Wilsdruff am 2. August 1922.

Verhandlungsleiter: Herr Amtsgerichtsrat Dr. Biselius-Bar-
randt. Schöffen: Die Herren Krankentassenführer Siebert-Wils-
druff und Waldbauer Raune-Herzogswalde.
Der vorbestrafte Landarbeiter R. aus Gr. ist angeklagt,
dem Gutsbesitzer Raumann in Lampersdorf ein Paar Hosen

und Strümpfe gestohlen zu haben. Das Schöffengericht er-
kannte auf eine Gefängnisstrafe von 15 Tagen, welche er durch
die Untersuchungshaft bereits verbüßt hat. — Der Kraftwagen-
führer S. in Dr. hatte von der Amtshauptmannschaft Meichen
einen Strafbefehl von 200 *M* erhalten, weil er im Orte
Kesselsdorf eine Straße von 300 Meter mit 36-Kilometer-
Geschwindigkeit gefahren ist. Der dagegen erhobene Einspruch
blieb erfolglos; vielmehr erhöhte das Schöffengericht die Strafe
auf 300 *M*, weil gegen das zu schnelle Fahren in geschlossenen
Ortschaften nicht streng genug vorgegangen werden kann. —
Dem vorbestraften Bauarbeiter R. und dessen Ehefrau in G.
wird zur Last gelegt, gemeinschaftlich dem Gutsbesitzer Raune
in Klein-Schönberg aus dessen Busch Holz gestohlen zu haben.
Der Ehemann erhielt 3 Monate Gefängnis wegen Rückfalldieb-
stahls, seine Ehefrau 150 *M* Geldstrafe wegen Beihilfe. —
Der Maschinenmeister B. in L. hatte sich einen Strafbefehl über
300 *M* zugezogen, weil er auf der Staatsstraße Grumbach-
Kesselsdorf mit seinem Auto an einem Geschirr so schnell und
knapp vorübergefahren ist, daß Menschenleben gefährdet
wurden. Das Schöffengericht verwies den erhobenen Einspruch
und hielt die ausgeworfene Strafe aufrecht. — Der Zimmer-
mann K. in Gr. hatte sich eine Strafvorfugung der Eisenbahn-
betriebsdirektion Dresden zugezogen, weil er im Bahnhof Grumbach
auf einen in Bewegung befindlichen einfahrenden Zug auf-
gesprungen und außerdem dem reidierenden Schaffner die
Vorzeigung der Fahrkarte verweigert hatte. Der dagegen er-
hobene Einspruch hatte keinen Erfolg, und es blieb bei der ver-
hängten Geldstrafe.

Schwurgericht Dresden. Zeugenmeinend bildete die De-
litt einer Verhandlung, die sich gegen das 1897 zu Weistropf
geborene Hausmädchen Helene Mariba Schulze und den 1898
zu Plecken bei Gumbinnen geborenen, in Cosselbaude wohn-
haften Ziegeleiarbeiter Hermann Reiß richtete. Beide haben
gemeinschaftlich vor dem Dresdner Amtsgericht ein falsches
Zeugnis mit dem Eide beschworen. Die Schulze diente zuletzt
bei dem Gutsbesitzer Führmann in Proßküh. Im Dezember
vergangenen Jahres gebar sie Zwillinge; ein Kind starb sofort
nach der Geburt, während der Knabe leben geblieben ist. Als
Kindesvater hatte die Schulze einen 18 Jahre alten Knecht
Zückler angegeben und schließlich auch wegen Zahlung von
monatlich 200 *M* Unterhaltsbeitrag beim Amtsgericht Wils-
druff verklagen lassen. J. machte geltend, daß die Kindesmutter
auch mit anderen Männern Verkehr gehabt habe. U. a. war
auch Reiß bezeichnet worden, der dann gemeinschaftlich mit der
Schulze am 25. April vor Gericht beschwor, daß sie niemals
zusammen etwas gehabt hätten. Letzteres war unwahr, es be-
steht, wie der Vorliegende in der Verhandlung betonte, vielmehr
dringender Verdacht, daß auch noch andere Verkehr unterhalten
haben. Gendarmrie-Hauptwachtmeister Fischer machte Angaben
über den Leumund der beiden Angeklagten, die als ordentlich
und fleißig bezeichnet wurden. Die Schulze und Reiß wurden
wegen Zeugenmeineids zu je einem Jahr Zuchthaus sowie zum
Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte in der Dauer von je
drei Jahren verurteilt, auch für dauernd unfähig erklärt, als
Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden.

Kirchennachrichten — 8. Sonntag n. Trin.

6210
Predigttext: Röm. 8, 12—17.
Wilsdruff.
Vorm. 8 Uhr Beichte und hl. Abendmahl. — Vorm.
8,30 Uhr Predigtgottesdienst. — Nachm. 2 Uhr Taufgottes-
dienst. — Abends 7,30 Uhr Jungmännerverein. — Abends
7,30 Uhr Jungfrauenverein.

6211
Grumbach.
Vorm. 8 Uhr Abendmahlsfeier. — Vorm. 8,30 Uhr Pro-
digtgottesdienst. — Vorm. 10 Uhr Unterredung mit der konfir-
mierten Jugend. — Nachm. 4 Uhr Vojanenchor.
Montag und Donnerstag 7,30 Uhr Vojanenchor II, Dien-
tag und Sonnabend 7,30 Uhr Vojanenchor I.
Mittwoch, Frauenverein im Gasthof.
Kesselsdorf.
Vorm. 8 Uhr Beichte (Pf. Zacharias). — Vorm. 8,30 Uhr
Predigt (Pf. Heber). — Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst (Pf.
Zacharias).
Sora.
Vorm. 8 Uhr Hauptgottesdienst.
Röhrsdorf.
Vorm.: Kein Gottesdienst. — Nachm. 2 Uhr Gedächtnis-
gottesdienst für die Gefallenen. Im Anschluß daran Weiße des
Kriegerdenkmals auf dem Friedhof.
Limbach.
Vorm. 8,30 Uhr Predigtgottesdienst.
Blantenstein.
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Wettermitteilungen und mehrtägige Wettervorhersage.

Das westliche Hochdruckgebiet hat ostwärts an Raum ge-
wonnen, so daß wir uns in seinem Bereiche befinden und eine
Besserung unseres Wetters eingetreten ist. Wir nehmen an,
daß sich das Hochdruckgebiet über Mitteleuropa weiterhin nicht
erheblich kräftigen wird und daß Randbildungen der großen
flachen nördlichen Depression, die in ihrer Gestaltung nur wenig
Änderung erlitten hat, gewitterartige Störungen herbeiführen
wird. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Wetterlage in den
nächsten Tagen einen beständigen Charakter annehmen wird.

Dresdner Schlachtviehmarkt am 3. August.

6212
Auftrieb: 1. Rinder: a) — Ochsen, b) — Bullen, c) 2 Kalben
und Kühe, 2. 324 Rälber, 3. 1 Schaaf, 169 Schweine. **Preise
in Mark für Lebendes- und Schlachtgewicht:** a) Ochsen:
1. vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes bis zu
6 Jahren 3700 bis 3800, 675 bis 6900, 2. junge, fleischige, nicht
ausgewästete, ältere ausgewästete 3800 bis 3900, 6950 bis 6725,
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 2500 bis 3000, 5925
bis 6800, 4. gering genährte jeden Alters 1800 bis 2200, 4500 bis
5325; b) Bullen: 1. vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlacht-
wertes 3400 bis 3600, 6575 bis 6200, 2. vollfleischige jüngere 2900
bis 3200, 6275 bis 5900, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte
ältere 2400 bis 2700, 4925 bis 6200, 4. gering genährte 1800 bis 2200,
4000 bis 4625; c) Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, aus-
gewästete Kalben höchsten Schlachtwertes 3700 bis 3800, 6760 bis
6900, 2. vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes
bis zu 7 Jahren 3100 bis 3500, 6350 bis 6725, 3. ältere aus-
gewästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 2800
bis 3000, 6225 bis 6850, 4. gut genährte Kühe und mäßig
genährte Kalben 2200 bis 2600, 5500 bis 6225, 5. mäßig und gering
genährte Kühe und Kalben 1400 bis 1800, 4125 bis 5275. Rälber:
1. Doppellender —, 2. beste Raß- und gute Saugläber 4400
bis 4600, 7100 bis 7250, 3. mittlere Raß- und gute Saugläber
4200 bis 4300, Durchschn. 7100, geringe Rälber 3900 bis 4100, Durch-
schnitt 7000. Schaaf: 1. Mastlämmer und jüngere Mastlämmer
4000 bis 4100, 8000 bis 8200, 2. ältere Mastlämmer 3400 bis 3700,
7600 bis 8000, mäßig genährte Hammel und Schaaf (Merzschaf)
1800 bis 2800, 4750 bis 7350. Schweine: 1. vollfleischige des
feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre
6900 bis 7000, 8000 —, —, 2. Fettschweine 7000 bis 7200,
8800 —, —, 3. fleischige 6500 bis 6700, 880 —, — gering
entwickelte 5900—6300, 8725 —, —, 6. Sauen und Eber 6800
bis 6900, 8400 —, —, Ausnahmepreise über Notiz. Tendenz
des Marktes: Rälber langsam Schweine schlecht.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
dargebrachten Ehrungen und Glückwünsche
von lieben Verwandten und Bekannten
danken wir hierdurch recht herzlich.
Besonderen Dank der lieben Gemeinde
Blankenstein und dem Telegraphen-Bautrup
zu Wilsdruff für die überaus zahlreich
schönen Geschenke. 6213
Blankenstein, am 4. August 1922.
Otto Birkner und Frau Liesbeth
geb. Herrmann.

Familien - Drucksachen
liefert in neuzeitlicher Ausführung
Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff

Gasthof Grumbach.
Sonntag den 6. August
Großes Rirschkekuchenfest.
Von nachmittags 4 Uhr ab
Feiner Ball.
Dierzu laden freundlich ein **Paul Bohr u. Frau.**

Gasthof Kaufbach.
Sonntag den 6. August 1922
Rirschkekuchenfest m. feinem Ball.
Es laden freundlich ein 6222 **H. Füllkrug u. Frau.**

Gasthof Groitzsch.
Sonntag den 6. August
öffentliche Ballmusik.
Dierzu ladet freundlich ein 6219 **Wilky Stolle.**

Anzeigen
jeder Art finden im
„Meißner Tageblatt“
(Anzeigebblatt)
und seinen Nebenausgaben
Coswiger Anzeiger und
Anzeiger für Weinböbla
**weitestgehende
Verbreitung!**
Anwerdbndl. Kostenschläge bereitwilligt

**Heimatsammlung
geöffnet**
Sonntag, 6. August
Führungen um 1 u. 2 Uhr.
Liedertafel.
Damen heute Freitag
8 Uhr im „Löwen“.
Zuverläss. Kutscher
sucht 6218
Röhne, Hofmühle.
Junge, hochtragende
Ruh
verkauft Gut Nr. 80,
Neukirchen. 6218
Lindenschlößchen.
Sonntag den 6. August
**Kaninchen-
Preiskegeln.**
Neu. Wirtschaftswagen
(Rungentwagen)
30 H. Tragkraft, gestrichen,
verkauft preiswert 6223
Lange,
Wagenbauamt Roffen.
Suche einen
Lehrling
für sofort oder später für meine
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei.
M. Milde, 6214
Raundorf b. Rößchenbroda.

Gastwirtschaft Obergrumbach.
Zu dem am Sonntag den 6. August stattfindenden
Schweinsprämien - Preisschießen
erlaube ich mir, alle Freunde und Gönner höflich einzuladen.
6217
Hochachtungsvoll **Paul Günther.**

Gasthof Weistropf.
Sonntag den 6. August 6226
Feiner Ball.
Dierzu ladet freundlich ein **Alfred Branzke.**

Jugendverein 'Fortuna' Selbigsdorf.
Sonntag den 6. August
Stiftungs - Ball
m. komisch. Vorträgen u. Reigen.
Dierzu ladet freundlich ein 6226 **der Vorstand.**

Ihr 'Tageblatt' bringt Ihnen
täglich nachmittags die neuesten
Meldungen aus aller Welt. Es bietet
Ihnen Belehrungs- u. Unterhaltungs-
stoff. Bewahren Sie ihm dafür die
Treue als Abonnent und empfehlen
Sie den Bezug des „Tageblattes“
bei Ihren Freunden und Bekannten.